

Für Halle vierteljährlich bei postmaltiger Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auswärts Zustellungsgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen. Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Redakzion nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg.“ gefasst. Versprecher der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Abonnement-Abteilung Nr. 1133.

werden die Geheiligten Kolonialstellen über deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in weiteren Annahmestellen und allen anderen Expeditionen angenommen. Retiketten die Seite 75 Nr. für Halle, auswärts 1 Ml.

Erscheint täglich postmal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Druck-Verlag: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebenredaktionsstelle: Markt 24.

Saale-Zeitung.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Nr. 10.

Halle a. S., Sonntag, den 7. Januar.

1912.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ werden unausgesetzt von allen Postanstalten und unseren Expeditionen angenommen. Der Verlag.

Die Autorität der Regierung.

L. C. Die Minister dekretieren, aber die Landräte regieren. So ist es in Preußen der Brauch. Man kann auch bei der jetzigen Wahlbewegung wieder sehen, wie wenig das Wort des Ministers an den nachgeordneten Verwaltungsstellen gilt, wenn die ministerielle Anordnung darauf ausgeht, durch fittungemäße Auslegung der gesetzlichen Bestimmungen eine wirklich freie und ungehinderte Wahl zu bewerkstelligen. Da heißt es der Landrat absolut nicht für seine Pflicht, die Weisungen des Ministers strikte zu erfüllen, sondern er sieht sich als der politisch Beauftragte der konservativen Partei und legt es nach Möglichkeit darauf an, den Wahlvorgang so zu gestalten, daß er sich im Interesse der konservativen Partei vollzieht.

Am 9. November hat der Minister des Innern bekanntlich eine Verfügung an die Oberpräsidenten und die Regierungspräsidenten erlassen, in der über die Abgrenzung der Wahlbezirke, über die Gestalt der Wahlurnen u. Anweisungen enthalten waren, die dem Sinne des Gesetzes entsprachen. Es wäre ja freilich viel besser gewesen, wenn hinsichtlich der Wahlurnen eine gesetzliche Bestimmung geschaffen worden wäre, wonach den einzelnen Gemeinden amtliche Wahlurnen geliefert würden. Jetzt bleibt den Gemeinden und Gutsverwaltungen die Anschaffung der Wahlurnen überlassen, und noch so wohlgemeinte Anweisungen werden es nicht zu verhindern vermögen, daß nach wie vor Wahlurnen gebraucht werden, die das Wahlgesheimnis nicht völlig garantieren. Immerhin muß anerkannt werden, daß die Vorschriften des Ministers zur Vermeidung ungeeigneter Wahlurnen an sich klar und zweifelsfrei waren. Und die Regierungspräsidenten haben die Anweisungen denn auch weitergegeben, und die Herren Landräte mußten sie in ihren Amtsblättern veröffentlichen. Erst der 12. Januar wird ja nun zeigen, ob nach der Anordnung von oben nur Wahlgesetze von genügender Größe und von Verzichtbarkeit verwendet worden sind oder ob doch wieder die berühmten Suppen-terrinen und Zigarrenstücken auf der Bildfläche erschienen, um die geheime Wahl illusorisch zu machen. Wir fürchten, die Akten der Wahlpflichtkommission des nächsten Reichstages werden ein Lied darüber zu singen haben, in welchem Umfange die ministeriellen Anweisungen — nicht befolgt worden sind.

Kritische Verleugungen der Vorschriften des Ministers liegen aber schon jetzt hinsichtlich der Abgrenzung der Wahlbezirke vor. Ausdrücklich heißt es in der Verfügung des Herrn von Dallwitz: „Um den wiederholt im Reichstage erhobenen Klagen über die Bildung von kleiner Wahlbezirke entgegenzutreten, ist darauf Bedacht zu nehmen, die Bildung solcher Wahlbezirke zu vermeiden, in denen die geringe Zahl der Wähler die Geheimhaltung der Wahl gefährdet.“ Und an einer anderen Stelle heißt es: „Bei den zu treffenden Anordnungen heißt jedoch zu beachten, daß die zu einem Wahlbezirk zu vereinlegenden Ortschaften usw. benachbart und so gelegen sind, daß nicht etwa für die einzelnen Wähler die Zurücklegung zu großer Entfernungen zum Wahllokal erforderlich und dadurch eine Erschwerung der Ausübung des Wahlrechts, zumal im Winter, verursacht wird.“ — Gegen beide Anweisungen des Ministers ist in einer Reihe von Wahlkreisen ganz eklatant gekündigt worden. Wiederholt wurde über die Beibehaltung und sogar Vermehrung der außerordentlich kleinen Wahlbezirke geflagt, ohne daß von Seiten der Landräte eine Abhilfe erfolgt ist. So ist im Wahlkreise Lnd seit der Erzhwahl von 1910 eine Vermehrung der Wahlbezirke von 85 auf 132 erfolgt, so daß eine ganze Reihe minimaler Wahlkreise vorhanden ist, deren Größe naturgemäß die geheime Wahl aufs höchste gefährdet. Auf der anderen Seite hat man größere Ortschaften, deren liberalen Charakter man kannte, mit weitestgelegenen Gutsbezirken zusammengelegt, zu dem offensandren Zweck, den Leuten das Wählen zu erschweren, oder ganz unmöglich zu machen.

Die konservativ-landrädtliche Erfindungsgabe hinsichtlich der Herbeiführung „guter Wahlen“ hat aber auch noch auf andere Gebiete übergegriffen. In einem früher nicht gekannten Umfange hat man Rittergutsbesitzer und Amtsvorsteher zu Wahlvorstehern ernannt und ihre Privaträume als Wahllokal bestimmt. Auch hierdurch wird natürlich dem abhängigen Wähler auf dem platten Lande die Abgabe eines oppositionellen Stimmzettels wesentlich erschwert. In der Verfügung des Ministers ist keine Anweisung enthalten, die diesem Unfug steuert. Es ist ja allerdings auch vom Minister nicht zu verlangen, daß er alle die Schleichwege kennt und verfolgt, die sich die konservativen Wahlstrategen ausdenken könnten.

Geradezu wie eine Verhöhnung des ministeriellen Erlasses klingt es, wenn der Regierungspräsident an Allenstein

auf eine Beschwerde wegen der Vermehrung der Wahlbezirke in Lnd der national-liberalen Partei zentrale geantwortet hat, die Wahlbezirksteilung darauf laufe den Direktiven des Herrn Ministers nicht zuwider, da die Geheimhaltung der Wahl durch eine zu geringe Zahl der Wähler nicht gefährdet erscheine. Die ministerielle Verfügung hatte, wie wir oben gesehen, genau das Gegenteil gesagt!

Die Konservativen sind es, die sich nicht genug tun können in der Betonung der Notwendigkeit der Regierungsauctorität. Hier aber sehen wir, daß sie auf die Auctorität der Regierung pfeifen, wenn ihnen deren Maßnahmen nicht in den Kram passen. An der Handhabung des Reichsvereinsgesetzes haben wir ja schon erlebt, wie zu Recht bestehende Gesetze oftmals von den Verwaltungsbehörden falsch angewendet und ausgelegt werden, wenn es gilt, den oppositionellen Parteien ein Schnippen zu schlagen. Es ist charakteristisch, daß die preussische Regierung, die doch sonst ihre Auctorität hoch einschätzen weiß, sich die Wahrung ihrer Anordnungen durch die nachgeordneten Behörden ruhig gefallen läßt. Hier findet eine Erschütterung der Staatsauctorität statt, die auch vom liberalen Standpunkt aus aufs lebhafteste zu bedauern ist. Wenn das Ministerium nicht die geringsten Strafen verhängt über diejenigen Beamten, die bewußt oder fahrlässig den Intentionen des Ministers und dem Sinne des Gesetzes zuwiderhandeln, dann wird der untröstliche Zustand eben weiter dauern, daß der Landrat Politik auf eigene Faust macht und sich um die Weisungen des Ministers nicht kümmert, wenn es gegen die Liberalen geht. Minister, werde hart gegen den Landrat! — So möchte man ausrufen angefaßt der Vorkommnisse, die wir in dieser Wahlkampagne erlebt haben.

Lord Lansdale über Kaiser Wilhelm.

Zu dem von uns schon telegraphisch gemeldeten Bericht über eine Rede Lord Lansdales über Kaiser Wilhelm erfahren wir noch:

□ London, 6. Januar.

Die gestern von hier aus verbreitete Nachricht, Lord Lansdale, einer der intimsten englischen Freunde Kaiser Wilhelms, werde demnächst den Monarchen wieder auf seinem pompösen, altertümlichen Schlosse Penrith empfangen, wird von dem Lord weder bestätigt, noch geradezu in Abrede gestellt. Lord Lansdale empfing gestern auf seinem Landhause Karoly Thorpe einen Vertreter der „Daily News“, und meinte, daß er sich überhaupt nicht an Kaiser Wilhelm in London könne, daß er ihm sein Haus aber stets mit Freuden zur Verfügung stellen würde, falls der Kaiser den Wunsch, ihn zu besuchen, äußern würde. Lansdale rühmte dann die Friedensliebe des Kaisers. Er sagte:

„Ich habe es mir zum Prinzip gemacht, niemals etwas zu wiederholen, was der Kaiser mir gesagt hat. Hätte ich aber seine Erlaubnis, so könnte ich Tatsachen erzählen, die die Engländer mit Entzücken erfüllen

würden, Tatsachen über die große Freundschaft, die Kaiser Wilhelm für England hegt. Ich bin überzeugt,“ fuhr Lansdale fort, „daß es dem Kaiser schwer fällt, die Haltung, die unsere Regierung gegenüber Deutschland eingenommen hat, zu verstehen. Was die

Kriegsgrüßte

angeht, muß ich sagen, daß ich sie selbst nicht verstehen. Als ich Lord Georges Rede las, muß ich als einer der sehr vielen Engländer, die absolut nicht an die deutsche Gefahr glauben, gestehen, daß ich überzeugt war, die Rede müsse in Deutschland eine überaus verderbliche Wirkung ausüben, und zwar weniger bei den Politikern, als bei dem deutschen Volke im allgemeinen. Die Rede des Schatzkanzlers hat denn auch in der Tat auf die Deutschen eine derartige Wirkung ausgeübt, daß es nach meiner Meinung recht vieler Jahre bedürfen wird, ehe sie vollständig verpuffen sein wird. Wenn der Kaiser selbst von Beginn an nicht entschlossen gewesen wäre, keinen Krieg zu führen, so wäre es der Regierung schwierig gewesen, der Volkströmung zu widerstehen. Die Ansicht, daß der Kaiser je beabsichtigt habe, England oder einen Teil von England oder den englischen Handel auszugreifen, ist absolut unwar. Jeder, der den Kaiser kennt, kann die Tatsache bezeugen, daß er den größten

Wünschen vor den Schreden eines Krieges

hat. Er würde alles eher tun, als einen Krieg hervorzuufen, wenn er nicht im Interesse seines eigenen Landes dazu gezwungen wird. Ich kann es sagen, daß ich während einer langen Reihe von Jahren meiner Bekanntschaft mit dem Kaiser ihn niemals ein Wort habe äußern hören, das anders als inympathisch England gegenüber aufgefaßt werden könnte.“

Da Lord Lansdale als ein sehr vorstichtiger und taktvoller Gentleman bekannt ist, der sich in der Öffentlichkeit nie über den Kaiser äußern würde, ohne dessen voller Zustimmung sicher zu sein, so ist anzunehmen, daß die oben wiedergegebenen Bemerkungen Lansdales über die englandfreundliche Gesinnung des Kaisers diesem vorerst unterbreitet und von ihm ausdrücklich gebilligt worden sind. Es liegt hier also aller Wahrscheinlichkeit nach eine indirekte kaiserliche Kundgebung an das englische Volk vor.

Deutsches Reich.

Reichstag und Kolonien.

In der „Deutschen Kolonialzeitung“ schreibt Jutzirat B a m b e r g e r -Mühselbein:

Im Anblich an meine Arbeiten über die Reform des Erb- und Anwartschaftsrechtes habe ich seit Jahren den Standpunkt vertreten, daß ein Reichsgesetz von angemessener Höhe für die Zwecke des Krieges und Friedens erlassen werden müsse. Diesen Gedanken habe ich in der „Kön. Ztg.“ näher ausgeführt und vorgeschlagen, den Kriegsgesetz im Juli 1909 um 120 auf 250 Millionen Mark zu erhöhen und daneben einen Friedenszuschuß von 250 Millionen Mark zu errichten, welcher letzterer jinsdar anzuwenden wäre. Beide Vor schläge redifizieren sich insbesondere im Interesse der Kolonien. Daß der Kriegsgesetz von 120 Millionen Mark zwar den Beständen von 1871 entsprach, für die Kosten einer Mobilmachung in der Gegenwart aber nicht entfernt mehr ausreicht, darüber sind die namhaften Schriftsteller auf dem Gebiete der Militär- und Finanzwissenschaft einig. Der Geldwert ist seit 40 Jahren fast um die Hälfte gesunken, die Landstreitmacht auf das Doppelte gestiegen und die Flotte war 1871 noch in den ersten Anfängen ihrer Entwicklung begriffen. Kolonien, auf deren Schutz man bei Bemessung der Höhe des Schatzes hätte Rücksicht nehmen müssen, waren nicht vorhanden. Jetzt umfassen die deutschen Kolonien einen Flächenraum, der fünfmal so groß ist, wie das Mutterland. Die Aufgabe, dieses gewaltige Gebiet im Falle eines Krieges zu verteidigen, erfordert finanzielle Mittel, deren Höhe sich jeder Berechnung entzieht. Daß aber eine auch nur vorübergehende feindliche Besetzung dauernde schädliche Folgen nach sich ziehen müßte, weil es sich um einen jungen, noch nicht gefestigten Reich handelt, das liegt auf der Hand. Es ist zu bebauern, daß nicht längst auf eine Erhöhung des Kriegsgesetzes zur Sicherung des Reichsinteresses hingewirkt worden ist.

Der Friedensschluß an, ein Kriegereservefonds für unvorhergesehene Fälle in Friedenszeiten, gewährt die Mittel, um gelegentlich Kolonien käuflich zu erwerben, ohne daß es notwendig wäre, den Staatscredit zu dem Zwecke in Anspruch zu nehmen. Solche Gelegenheiten — die sich bekanntlich zuweilen bieten — lassen sich leichter und besser ausnutzen, wenn die Regierung bei den Verhandlungen nicht unter dem Druck beschämiger Gebot steht, sondern von dem sicheren Bewußtsein getragen wird, daß sie einen starken Schatz hinter sich hat; und der Reichstag wird in solchem Falle leichter zustimmen, als wenn erst die unbenauete Deckschranke gelöst werden muß. Diefem Zwecke genügt der Friedensschuß auch sehr wohl, wenn er in verzinstanten ausländischen Staatspapieren angelegt ist, französische und italienische Rente, oder englische Bonds lassen sich im internationalen Verkehr als Zahlungsmittel verwenden oder auch ohne Stöben flüssig machen, vorausgesetzt, daß dabei umfichtig, kaufmännisch und nicht bureaukratisch verfahren wird. Welche bedeutamen Mächtigkeiten sich sonst mit dem Besitz großer Beträge ausländischer Staatspapiere für Friedens- und Kriegezeiten eröffnen, — braucht hier nicht näher darzulegen zu werden.

Nach meiner Überzeugung ist die Verstärkung des Reichsschatzes zum Schutze aller deutschen Interessen — insbesondere auch zur Erhaltung und Mehrung des deutschen Kolonialbesitzes — die dringendste Aufgabe der Gegenwart.

Zur Zivilprozessreform.

Die ersten Arbeiten für eine Reform der Zivilprozessordnung sind jetzt im Reichsjustizamt in Angriff genommen worden.

Eine wissenschaftliche Stützung und Klärung des hierfür in Betracht kommenden gesamten einschlägigen Materials dürfte der schwierigen Aufgabe wesentlich zu nützen kommen. Vorschläge von den Vorarbeiten bei der zukünftigen Reichsbehörde sind nun nicht nur in den Kreisen der Rechtslehrer, sondern auch in den Kreisen praktischer Juristen, Professoren im Ganzen, die sich mit den Fragen beschäftigen, die für die Zivilprozessreform in Betracht kommen. Es haben der Professor Mach - Reising, Professor K a s i e r, Berlin, Professor v o n W e n d e l s o h n - B a r t a l d u s, Münster, u. a. Vurnehmen geuehen, internationale Material der Rechtsanwender über alle einschlägigen Fragen zu sammeln. Auch der Verein „Recht und Wissenschaft“, dessen Vorsitz der Oberlandesgerichtspräsident Dr. B ä r n o e n - T e n a führt, will sich in dieser Weise betätigen. So daß zu erwarten steht, daß hinreichender und wertvoller Stoff für die Reform von bedeutenden Rechtslehrern und Juristen zusammengetragen wird, was der Bestimmung der künftigen Materie sehr zu nützen dürfte. Da die Arbeiten an der Reform außerordentlich umfangreich sind, und eine einache Prüfung erforderlich. Ist der Abschluß der jetzt im Anfangsstadium befindlichen Arbeiten naturgemäß noch in weiter Ferne. Voraussichtlich wird das Parla-

Zum Selbstmord eines Londoner Minenspekulanten.

Nach Meldungen aus London hat sich der aus Berlin kommende Bankier Ernſt Spiegel das Leben genommen. Spiegel hat namentlich in den neuzugigen Jahren des vorigen Jahrhunderts, als er in Berlin unter der Firma C. Spiegel u. Co. ein großes Bankgeschäft betrieb, von sich reden gemacht. Spiegel besaß sich in der Hauptstadt mit dem Goldminengeschäft und er war der eigentliche Einführer Albus, dessen Werte er in den neunziger Jahren in der Hauptstadt in Deutschland plagierte. Die Firma C. Spiegel u. Co. war im Verein mit Albus Gründlerin vieler industrieller Minenunternehmen, die heute unter der Führung der General Mining and Finance Corp. stehen, und dem Geschäft ihres Inhabers, Ernst Spiegel, war es vor allem zu verdanken, daß diese Werte in Deutschland populär geworden sind. Seine Firma genoß damals ein großes Ansehen, und erst mit der geschäftlichen Trennung von dem Albus, mit dem übrigen Spiegel bis zuletzt in freundschaftlichen Beziehungen stand, ließ das Renommee der Firma nach. Diese Trennung war eine Folge des Interesses, das Spiegel an den ausländischen Goldfeldern nahm. C. Spiegel u. Co. gründeten zahllose australische Minengesellschaften, deren Shares sie in Deutschland untertrachten. Das Schicksal der meisten dieser Gründungen ist bekannt, bis auf wenige mußten sie ihren Betrieb einstellen und die Sharesbesitzer verloren ihr Geld. Spiegel hatte damals mit Hochdruck gearbeitet und in seinen Bureaus Goldproben aus den australischen Minen in großer Anzahl ausgekostet, deren Frucht von einem eigens aus Australien verordneten Betriebsingenieur den zahlreichen Besuchern erklärt wurden. Lange hatte die Freude indessen nicht gedauert, und als sich herausstellte, daß der Optimismus Spiegels bezüglich der australischen Goldfelder absolut unangebracht war, verlegte er sein Domizil nach London. Das Unglück Spiegels war auf Australien, das ihn von dem Albus trennte, deren Pacemaker er loszulassen gewohnt ist. Spiegel galt seinerzeit als mehrfacher Millionär, der er durch seine Verbindung mit Albus geworden war. Australien hatte ihm anfangs auch viel Geld gebracht, bis er durch seinen grenzenlosen Optimismus, der ihn dazu verführte, zahllose deutsche Kapitalisten hineinzulegen, einen großen Teil seines Geldes verlor.

Persönlich war er ein inmpathischer Mensch, der ein tiefes Mißvergnügen empfand. Seit dem Tode seiner Frau, deren Verlust er nicht erwidern konnte, war seine Arbeitskraft erlahmt, und das Ende, das er genommen, wird lediglich auf diesen Umstand zurückgeführt. Spiegel der erst vor Jahresfrist die Shares der Pen a Goldfields Co. mit großem Erfolg in Deutschland platzierte, beschäftigte sich in seinen Mißstimmungen mit astronomischen Studien. Er hatte auf dem Dach seiner Londoner Villa ein mit den besten Instrumenten eingerichtete eigenes Observatorium. Am Neujahrsmorgen fand ihn seine alte Wirtin an einem Sessel in seinem Speiseaal mit durchgeschossener Brust, den Revolver zu seinen Füßen, tot vor.

Gerichtsverhandlungen.

Der Roman eines Dienstmädchens.

S. u. H. Frankfurt a. M., 5. Jan.

Ein recht trauriges Bild von den Verhältnissen eines deutschen Dienstmädchens in der Fremde entrollte eine Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer, die gegen die Frau Gramm und den Kaufmann Karl Schüringel wegen Betruges verhandelte. In der Beweisaufnahme wurde folgendes Sachverhalt festgestellt:

Vor ungefähr 1½ Jahren wurde in Buenos Aires in Argentinien ein deutsches Dienstmädchen, das etwas überhöftig ist, in einer abgelegenen Straße von zwei Männern überfallen. Die Täter wurden bald ergriffen und von den argentinischen Gerichten zu schweren Strafen verurteilt. Als der Fall in der Presse besprochen wurde, wurde von Randstücken und sonstigen mißbilligten Personen die Anregung gegeben, dem überfallenen Mädchen durch eine Sammlung zu ihrem weiteren Fortkommen beihilflich zu sein. Es kamen auch ca. 15.000 Mark infolge eines Aufrufes ein. Ein Teil wurde dem Mädchen kar überwiefen, der größere Betrag aber auf einer Bank deponiert. Das Mädchen mietete sich bei einer alten Frau ein und lernte hier zu ihrem Unglück die Angeklagte Gramm kennen. Die Frau Gramm war mit ihrem Liebhaber Schüringel nach Buenos Aires gekommen, um ihren dort lebenden Mann zu veranlassen, sich von ihr scheiden zu lassen. Der Mann verweigerte sich, weil der Schwamm nicht über die nötigen Mittel verfügte, und nun machte sich die Angeklagte an das selbige Mädchen heran, um es völlig auszulündern. Durch ihre Lieberredungskunst brachte sie es soweit, daß das Mädchen sich entschloß, mit der Frau Gramm die Reise nach Deutschland anzutreten. Die Angeklagte hatte dem Mädchen vorgewandt, die ihrem Gatten verurteilten beiden Männer würden nach Verhängung ihrer Strafe an ihr Rache nehmen. Es wurde daher Geld über Kopf die Reise nach Deutschland in die Wege geleitet. Das Mädchen erhielt das gekamte Geld und vertraute es der Angeklagten an, die davon zunächst große Einkünfte für sich und ihren Geliebten machte und die drei Bilette besaß. Auf dem Schiff begann nun ein Leben herrlich und in Freuden. Der Geburtstag der Angeklagten wurde durch ein reichliches Festgelage gefeiert, alles von dem Gelde des Dienstmädchens. Inzwischen hatte das liebedürftige Herz der Angeklagten an dem Obersten, der Gefallen gefunden, dem sie alle

möglichen Gefasste machte. Auch seine Schiffsabgabe schmückte sie mit allen möglichen Gegenständen aus. Als das Schiff den Hamburger Hafen erreichte, wurde der alte Liebhaber Schüringel verabschiedet und Kopf trat an seine Stelle. Das Paar reiste auf Umwegen nach Frankfurt a. M. und lebte hier mehrere Wochen in Hotels. Das Mädchen wurde dabei immer mitgeschleppt, damit es der Angeklagten nicht aus den Augen käme. Damit das Mädchen nicht auf die Idee komme, sich von der Angeklagten zu trennen, bekam es von jedem eigenen Gelde niemals einen Pfennig in die Hand! Schließlich machte sie aber doch auf der Straße die Bekanntschaft eines anderen Mädchens, dem sie ihre Geschichte erzählte. Dieses riet ihr, sich an das argentinische Konsulat zu wenden. Hier wurde ihr beschied, sich an die Polizei zu wenden. Als die Polizeibeamten feststellen hatten, daß die romanhaftige Erzählung des Mädchens auf Wahrheit beruhte, wurde die Angeklagte Gramm sofort festgenommen, besogleich ihr früherer Liebhaber Schüringel.

In der Verhandlung vor der Strafkammer behauptete die Angeklagte, das Mädchen habe ihr das ganze Geld geklaut, wofür sie sich verpflichtet hätte, geliebens für seinen Unterhalt zu sorgen. Die Angeklagte gab zu, daß von den 15.000 Mark kein Pfennig mehr übrig sei, nur einige verhältnismäßig wertvolle Gegenstände konnte das Opfer der Ausbeutung retten. Dem Angeklagten Schüringel konnte nicht nachgehoben werden, doch er von dem unrichtigen Erwerb des Geldes durch die Frau Gramm gewußt habe, er mußte daher freigesprochen werden. Gegen die Frau Gramm lautete das Urteil, verhältnismäßig niedrig, auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis.

Kunst und Wissenschaft.

Zum Direktor der Eisenacher Forstakademie wurde, einem Privatlehrer zufolge, an Stelle des verstorbenen Dr. Siegher Oberforstrat Dr. Matthes ernannt. Matthes wurde gleichzeitig die Vorstandschaft der Großherzoglich forstlichen Kommission übertragen.

Ein Rasael? Aus Petersburg wird dem „L.“ gemeldet: Die moskauer Kunsttreife sind durch das Auftauchen eines Gemäldes in großer Erregung, das von Kunstennern und Antiquaren als die verlorene gegangene „Heilige Familie“ Rasael's aus dem fünfzehnten Jahrhundert betrachtet wird. Das Bild war seit einigen Jahren im Besitz eines einfachen Bauunternehmers, der es beim Abbruch eines Holzhauses unter altem Gerümpel entbedt, gefärbt und sich an seiner wunderbaren Schönheit gefreut hatte, bis er es vor kurzem dem Antiquar Bergmeier für 3000 Mark verkaufte. Dieser beabsichtigt nun, das Gemälde nach Berlin zu schicken, um es dort prüfen zu lassen.

Ein Rubens für 3¼ Millionen Mark. Der Herzog von Rutland hat aus seiner Galerie „Die Krönung der heiligen Katharina“ von Rubens an einen amerikanischen Sammler für 3.280.000 Mark verkauft.

Theater und Musik.

Sühnendronth.

Ferdinand Bonn hat seine Besingung Schloß Bernau in Ober-Sachsen verkauft und will sich dauernd in Berlin niederlassen.

Edith Waller ist von der Mailänder Scala aufgefordert worden, als Salome zu gastieren.

Fritz von Urzsch Sepiauel „Offiziere“, dessen Aufführung Mitte Dezember im Deutschen Theater zu Berlin stattfand, ist nun auch von der Neuen Wiener Bühne in Wien, von dem Neuen Schauspielhaus in Königsberg und vom Hoftheater in Koburg-Gotha zur Aufführung erworben worden. Viele andere Abschlüsse stehen bevor. Der Bühnenvertrieb erfolgt durch den Verlag Erich Reiß, Berlin W. 62.

Witterungs-Aussichten.

Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.

Die nächste Limes, Sonnabend, 6. Jan., 8 Uhr morg. Luftdruckverteilung und Wetterlage in Europa.

Dem gestern von der Nordsee heranziehenden Tief, das heute über Ostdeutschland liegt, folgt etwas südlicher schon ein zweites, das uns nachmals vorübergehend warmen ozeanischen Wind bringt. Der Eintritt des wintertlichen Wetters wird dadurch nur wenig verzögert. Im Norden hat die Kälte noch zugenommen.

Witterungsaussicht für den 7. Januar:

Erneut kühnlich, vorwiegend trübe mit Regen oder Schnee, vorübergehend wärmer, später kälter.

Wetterwarte zu Hamburg.

(Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.) (Nachdruck verboten.)

8. Januar: Bewölkt mit Sonnenschein, nahe Null. Rest. 9. Januar: Bewölkt, teils better, nahe Null, Winderschläge. 10. Januar: Bewölkt, Niederschläge, teils kalt, windig.

Letzte Nachrichten.

Tripolis.

H. T. B. Mailand, 6. Jan. Die Dase Juara an der Westküste von Tripolis, wird in den nächsten Tagen besetzt werden. Die Infanterieregimenter 35 und 89, zwei Schwabronen Kavallerie und zwei Feldbatterien unter dem Befehl von Generalmajor Bonini sind dort schon abgegangen. Diese Brigade hat bereits vor zehn Tagen die Landung versucht, mußte jedoch wegen des kühnlichen Ganges von ihrem Vorhaben ab stehen. Damals mußten 150 Pferde, die schon gelandet waren, aufgegeben werden.

Konstantinopel, 6. Jan. Die kleine türkische Garnison des von dem Großvezir provisorisch an Ägypten abgetretenen Helens Solum hat die Räumung der Stadt abgelehnt. Der dort stehende Offizier erklärte, er wolle abgehen zu wollen, wenn er Befehle von Reschad und Enver Ben erhalten hätte. Befehle aus Konstantinopel seien für ihn nicht maßgebend.

Die Japaner in China.

Brüssel, 6. Jan. Die Agence de l'Extreme Orient meldet aus Schanghai: Die japanische Flotte ist gestern auf der Eingeherei von Hangang, die dem früheren Minister der Verkehrsangelegenheiten gehört, geblieben worden, und zwar unter dem Vorbehalt, daß ein großer Teil des Aktienkapitals der Fabrik aus japanischer Quelle komme. Ebenso ist die japanische Flotte auf einer Zementfabrik geblieben worden. Man befürchtet nach diesem Vorgehen, daß die Japaner ähnlich handeln werden, wie andere fremde Mächte es gegenüber den Kaiping-Minen während der Ereignisse von 1900 getan haben.

Zur Vergiftungs-epidemie.

Berlin, 6. Jan. Weitere Erkrankungen und Todesfälle unter den bekannten Vergiftungserscheinungen sind in den städtischen Krankenhäusern und dem Wpl für Obdachlose nicht mehr vorkommend. Heute sind wieder 3 Personen aus dem Krankenhaus am Friedrichshain entlassen worden. Der Gesamtbestand an Kranken beträgt jetzt 67 Personen.

Staat und Kirche in Portugal.

Lissabon, 6. Jan. Die Trennung zwischen Staat und Kirche setzt immer neue Zwischenfälle. Verschiedene Priester sind in Lissabon eingetroffen, weil gegen sie Untersuchungen eingeleitet worden ist. Ein Bischof ist unter denselben Umständen gemahnt worden wie der Patriarch von Lissabon.

Riesenschwindel.

Newyork, 6. Jan. Julian Hawthorn, der Sohn des bekannten Schriftstellers gleichen Namens, und der frühere Maire von Boston, Duleck, wurden wegen eines Riesenschwindels in New York verhaftet, durch den sie sich 3 Mill. Dollars verschafft hatten.

Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichung unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

„Ich möchte gern einmal etwas Gutes kaufen, aber das Gute ist immer so teuer.“ Dieses alte Rätsel hat sich verflüchtigt, denn im Inventurausschuss der Fa. C. F. Ritter kann man für lächerlich wenig Geld gute, geübene Waren einkaufen. Von der neuen Geschäftsjahr mit vollständig neuen Waren zu beginnen, um die notwendige Inventuraufnahme möglichst einfach zu gestalten, hat die Firma alle in ihren Verkaufsräumen aufgelisteten Waren ganz bedeutend im Preis ermäßigt und es bietet sich eine günstige Kaufgelegenheit, die so bald nicht wieder vorkommen dürfte. Für Geschäftsleute, zur Ausbesserung des eigenen Heims stehen große Posten prächtiger Porzellan- und Hausgeschäften, auch Glas, Porzellan und Emaille kostbillig zum Verkauf.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich f. d. politischen Teil: i. Eugen Brinmann; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Weitzer; Kautleiten, Vermischtes usw.: Martin Neuhöfner; für den Inseratenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Eilmäßig in Halle a. S. — Diese Nummer umfasst 12 Seiten. — einschließlich Unterhaltungsblatt.

Adeline Patti

schreibt: Seit längerer Zeit habe ich bei vollkommenen Gelingen „Aache's Brandball-Pastillen gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, sowie momentane Indispotion mit angenehmem Kitzeln angewandt und empfehle dieselben als das beste Mittel gegen vorbenannte Fälle. Zu hab. i. d. Apoth.



ROTKÄPPCHEN
mit besten Champagne-Weinen hergestellter Sekt
KLOSS u. FOERSTER FREYBURG %u.
Zu beziehen durch den Weinhandel.

Vertreter: Carl Wicht, Halle Saale, Fernsprecher 3436.

Paul Schauseil & Co.

kommanditirt v. d. Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch u. Ellenburg.

An- und Verkauf
von Wertpapieren,
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.

Check-
Conto-Corrent-
Wechsel-
Verkehr.
Domizilstelle für Wechsel.
Einlösung von Coupons etc

Annahme und Verzinsung von
Spar-Einlagen (Depositen).
Verlosungs-Kontrolle.
Privat-Tresore
(einzeln vermietbar).

75 eigene Special-Geschäfte für moderne Corsets

Berliner Corseffabrik
W.&G. Neumann
Gr. Ulrichstr. 57. HALLE a. S. Leipzigerstr. 11.

Inventur - Ausverkauf.
Zurückgesetzte Corsets
Preismässigung bis 50% u. höher.

Anerkannt erstklassige Massanfertigung.

Yvonne
Original Pariser
Modell i. d. Diamant-
Stich mit
Strammfäden
Halter von 60 A

Garmen
vorz. sitzend, Ersatz
für Masscorset
Halter von 60 A

Mimosa
in gerem Drell
mit Haltern
gestreift, K. 4
mit Haltern

Stadt-Theater

in Halle a. S.
Herrn 1181.
Direkt. Geh. Hofrat M. Richards

Samstag, den 7. Januar
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
12. Neumann-Berichtlung zu er-
mächtigten Breiten.
Abends 7 1/2 Uhr: Novität:
Das Musikantenmädle.
Operette in 3 Akten von E. Sach-
singer. Musik von G. Jarno.
Anf. 8 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Abends 7 1/2 Uhr:
118. Vorstellung im Abonnement.
4. Viertel.

Carmen.
Oper in 4 Akten. Text nach Prosper
Merimee's gleichnamiger Novelle
von G. Meilhac und J. Halévy.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 11 1/2 Uhr.

Montag, den 8. Januar
117. Vorstellung im Abonnement.
1. Viertel.

Zum letzten Male:
Der Trompeter von
Säckingen.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Dienstag, den 9. Januar
118. Vorstellung im Abonnement.
2. Viertel.

Schülerkonzert Nr. 110 an der
Cassens- u. Mühlstraße.

Das Käthen von Heilbronn.
oder
Die Feuerprobe.
Sittliches Schauspiel in 5 Auf-
zügen von G. von Heib.
(Im Urtex.)

Vor u. nach dem Theater im
Weinhaus Broskowski
die vorzüglichste Küche,
die edelsten Weine.

Amour heißt
Wintergarten. Nur 5 Tage!
S. S. größtes Zaubert-
theater von
Cagliostro Bellachini
aus Berlin.
Salon - Magic, Abgibt,
Geistliche Methoden,
Gedankenübertragung,
mod. Wunder, Geistes-
erscheinung, Magnetis-
mus u. d. einer vielre-
fanone gekleidet. Beginn
in die Luft nach Selbststud. Orig. 3.10, 2.05, 1.05 M. Kinder die Hälfte.

Hallesche Röhrenwerke Akt.-Ges.
Halle a. S., Fernsprecher 903.
Abteilung C

Centralheizungen

aller Systeme.
Besonders empfehlenswert:
Etagenheizungen
vom Küchenherd aus.
Lüfungs- und Trockenanlagen.
Eigene Rohrhitze.

Würzburger.
Austisch von
ff. Würzburger Doppelbock.
Nächsten Donnerstag
Schlachtfest.
Sochachtungsvoll Ludwig Riese.

Griebens Reiseführer
Wintersport
In allen Buchhandlungen
Bayr. Hochland. M. 2.— Schweiz M. 2.—
Harz M. 1.20 Thüringen M. 1.20
Riesengebirge ... M. 1.20 Tirol M. 2.—

Griebens Reise-Notizbuch D.R.G.M.
mit einem kleinen Wörterbuch in 4 Sprachen, im biegsamen Leinenband, Deckeltasche und Gummiband M. 1.—
Berlin W. 35 Albert Goldschmidt

Passage-Theater.
Lichtspielhaus.
— Halle, Leipzigerstr. 88 —
Programm-Wechsel
jeden Mittwoch und Sonnabend
Beginn der Vorstellungen:
Freitag abends präzis 8 Uhr
Sonnt. u. Feiertags 8 1/2

„Waldmühle“ bei Braunlage in Oberharz.
Wüthiger Winteraufenthalts-Gute Verpflegung, Electr. Licht,
Zentralheizung, Wasserleitung. Eigene H. Robelbahn für An-
hänger. Schneeschuhe und Hodelschlitten liegen zur Verfügung.
Schreiber: Franz Otto Koenig.

SCHÖNE SEEREISEN
von HAMBURG nach MADEIRA
Canarischen Inseln
auf den erstklassigen Post- und Passagierschiffen der
WOERMANN-LINIE
HAMBURG-AMERIKA LINIE
nähere Auskunft wegen Passage für die Schiffe
der WOERMANN-LINIE bei der WOERMANN-LINIE
(Passage-Büro) für die Schiffe der HAMBURG-
AMERIKA LINIE bei der HAMBURG-AMERIKA LINIE
(Afrika-Dienst) oder bei den Agenten beider Gesell-
schaften.

Zentralheizungen
Dicker & Werneburg
Beste Hallesche
Zentralheizungs-
firma.
Hinderte von
Anlagen im
Betrieb.
Referenzenliste zu Diensten.

Künstliche Zähne
Plomben Stütz zähne Reparaturen etc.
Willy Muder — am Leipziger Turm
Neue Promenade 16, I., Ecke Leipzigerstr.
Zahlreiche Anerkennungen. Teilszahlung. Telefon 3483.

Leihweife und Anfertigung.
Maskenkostüme 170
von einfacher bis hochseignanter Ausführung. Größte Aus-
wahl. Beständliche Sauberkeit. Prompte Bedienung.
„Thespi“ ft. Math. Klemich.
Hof. Julius Kleinlack & Bodo Quosdorf. Dresden A. D.
Woritzer. 1b, 11. Et., im Laufe d. Dörsenbau. Tel. 3637.
Preisliste gratis und franco. Illustrierter Katalog mit über
200 bunten colorierten neuesten Abbildungen gegen Entf. v. 50 A

Elektrische Anlagen
jeder Art und Größe.
K. Bast, Halle a. S., Geißstr. 28, Tel. 169.
Jeder Missbrauch der Benennung Vermouth di
Torino wird strafrechtlich verfolgt.

Patentanwalt Eyck,
Leipzigerstr. 55. Halle a. S., Tel. 3457.

Wratzke & Steiger
Juwelen. ♦ Halle a. S.

Der Grund, weshalb
überall
CINZANO
bevorzugt wird, befindet sich
in jeder Flasche. Alter, feiner Asti-
Wein mit Zusatz von gesundheits-
förderlichen Kräutern ergibt dieses
perfekte magen- und nervenstär-
kende Getränk: Vermouth-Wein
CINZANO
Der echte Original-Torino.
Bureau für Deutschland Berlin W. 80, Luisenparkstr. 18

Sonntag, den 7. Januar er., erhalte
ich meine erlöblichen Transporte von
50 Stück
Hannoversche Wagenpferde,
worunter 5 Paar Goldfische, 3 Paar
schwarze Braune, 6 jährige hannoversche Halbblutstute, sowie
mehrere Paare Rabben, Danfellschimmel u. Hellbraune. Ferner
Oldenburger Alderperde
in besonderer schwerer und besser Qualität und helle dieselben
aus solchen Weiden und tadellos Bedienung zum Verkauf.
Von Ende Januar er. ab empfehle ich händig aufeinanderfolgend
große Transporte nur reiflicher.
Belgischer (Lütticher) Spannpferde.
Bernhard Schwabe, Inh. A. Herz,
Mittelböden. Dorze Nr. 10. — Telefon Nr. 425.

Gebrüder Baensch,
Fulan bei Halle S.
Wohn- u. Fabrik-Station. Fernruf Halle 1137.
Geschäftsgründung 1872

Schamottfabrikate
für alle gewerblichen Zwecke, in hochfeuerfesten, hoch-
beständigen, hochtauglichen und feinsten Qualitäten.
Schamottmörtel u. Feuerzement
fertig zum Gebrauch.
Stampfkugeln für Eisenmaschinen.
Kohlen- und Ton-Gruben.